

# Laibacher Zeitung.



Nr. 182.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 9. August

Insertionspreis: Die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Anfertigungsbiljetts 20 kr.

1873.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofchauspieler und Regisseur des k. k. Hofburgtheaters Karl Va Roche als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

### Verordnung des Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 3. Juli 1873

betreffend die genauere Handhabung des Forstgesetzes, Vornahme der forstlichen Durchforschungen und Anlage des Waldkatasters.

(Fortsetzung.)

#### § 10. Forstwirtschafts- und Forstschutzpersonale.

Es ist bereits im § 1 als eine der nächsten Aufgaben der politischen Behörden bezeichnet worden, dafür Sorge zu tragen, daß die Anordnungen des Forstgesetzes §§ 22 und 52 hinsichtlich der Bestellung eines geeigneten Forstwirtschafts- und Forstschutzpersonales von Seite der hierzu verpflichteten Waldbesitzer schnelligst in Vollzug gesetzt werden.

Wenn sonach für Waldungen von hinreichender Größe das zu ihrer Bewirtschaftung oder zu ihrem Schutze erforderliche Forstwirtschafts- und Forstschutzpersonale bisher nicht bestellt wurde, hat die politische Bezirksbehörde den Eigenthümer auf dieses Gebrechen und die hieraus sich ergebenden Nachtheile aufmerksam zu machen und denselben zur Bestellung eines solchen Personales zu verhalten.

Sind die betreffenden Waldungen für sich zu klein, um die selbständige Bestellung eines Wirtschafts- oder Schutzpersonales als zweckmäßig erscheinen zu lassen, so liegt es den betreffenden Waldbesitzern ob, für die Bewirtschaftung und Beaufsichtigung ihrer Wälder entweder durch ein Uebereinkommen mit benachbarten größeren Waldeigenthümern oder durch Bildung einer Genossenschaft zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Bestellung und Verwendung des Wirtschafts- oder Schutzpersonales vorzusehen.

Die politischen Bezirksbehörden haben die Beteiligten auf die Vortheile eines solchen Uebereinkommens und beziehungsweise einer solchen Genossenschaft aufmerksam zu machen und in geeigneter Weise das Zustandekommen des Uebereinkommens oder der Genossenschaft zu vermitteln, und wenn diese Vermittlung erfolglos bleiben sollte, die zum Vollzuge der gesetzlichen Anordnung erforderliche Verfügung zu treffen.

Im übrigen wird sich hier auf die in derselben Angelegenheit erlassene Circularweisung des Ackerbauministeriums vom 16. März 1872, Z. 6266, bezogen.

Die politischen Bezirksbehörden werden zugleich erinnert, den mit der Ministerialverordnung vom 1. Juli 1857, R. G. Bl. Nr. 124, § 8, angeordneten Vorwerk über alle in ihrem Bezirke befindlichen, auf den Forstschutzdienst beideten Personen in genauer und fortlaufender Evidenz zu halten.

#### § 11. Holzbringungsanstalten.

Die politischen Bezirksbehörden haben alle Umstände wahrzunehmen, welche im Bezug auf die vorhandenen oder auf die neu anzulegenden Bringungsanstalten, insbesondere für größere Waldcomplexe oder zusammenhängende Waldgebiete von Bedeutung sind.

Zu diesem Zwecke haben sie sich bei behördlich erteilten Concessionen dieser Art, insbesondere bei den wichtigeren Bringungsanstalten, wie Holzbahnen auf fremden Grundstücken, Trift- und Flößereibewilligungen, Triftbauten und anderen Triftanstalten, von der Einhaltung der in der bezüglichen Bewilligung festgestellten Bedingungen die Ueberzeugung zu verschaffen.

Erscheinen zur Veranlassung der Einhaltung dieser Bedingungen oder zur Beseitigung vorgesehener Mängel oder Gefahren besondere Vorkehrungen notwendig, so sind dieselben ohne Verzug zu treffen.

Werden bezüglich der betreffenden Bringungsanstalten oder in Bezug auf die Art ihrer Benützung Umstände wahrgenommen, welche zu einer gegründeten Besorgnis von Gefahren oder Beschädigungen Anlaß geben oder welche eine vortheilhafte Ausübung der Waldungen nicht zulassen, so sind die Beteiligten auf die gemachten Wahrnehmungen und nach Umständen auf die Bildung von Genossenschaften zur Herstellung neuer, beziehungsweise verbesserter Bringungsanstalten aufmerksam zu machen.

Die politische Bezirksbehörde hat über die in ihrem Bezirke bestehenden Anstalten zur Bringung von Forstproducten einen Vormerk nach dem beigefügten Formulare K zu führen und bezüglich der Eintragungen in denselben sich nach der im § 3 gegebenen Weisung zu benehmen.

#### § 12. Waldbrände und Insectenschäden.

Beschädigungen der Waldungen durch Waldbrände und Insecten ist nach Maßgabe der Bestimmungen des Forstgesetzes §§ 44 bis 51 mit aller Entschiedenheit entgegenzuwirken.

Kommen in einer Gegend Waldbrände unter Umständen vor, daß denselben gleichartige Ursachen zu Grunde liegen dürften, so ist den letzteren eifrigst nachzuforschen und sind überhaupt die gegen Waldbrände im Forstgesetze angeordneten Maßnahmen mit aller Energie in Ausführung zu setzen.

In gleicher Weise ist bei Insectenschäden vorzugehen und zur Begegnung derselben insbesondere durch geeignete und wiederholte Belehrungen den Beteiligten die Nothwendigkeit nahelegen, daß den nachtheiligen Folgen solcher Schäden gleich im Entstehen durch wirksame Vorkehrungen entgegengetreten werde, daß sonach insbesondere kränkliche Bäume, Windfälle, Bruch- und Lagerholzer rechtzeitig aufgearbeitet, solche Stämme, in denen sich der Borkenkäfer befindet, schnelligst abgerindet und die Rinden unter gehöriger Vorsicht verbrannt werden, daß im Saft geschlagene Nadelholzstämme ganz oder streifenweise entrinde und alsbald aufgearbeitet, das Reifig aufgehackt, die Zimmerspäne mit der Rinde nach unten gelehrt, zusammengeschlichtet und schnelligst aus dem Walde geschafft werden, daß ferner der Fang und die Vertilgung der von Insecten sich nährenden Vögelgattungen hintangehalten und die zum Schutze derselben erlassenen Gesetze streng gehandhabt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Frankreich.

Die Augen Frankreichs sind gegenwärtig auf Wien gerichtet, doch ist es nicht die Weltausstellung, welche die Aufmerksamkeit der Franzosen in erhöhtem Maße dieser Stadt zuwendet, sondern der Besuch, welchen der orleanistische Präident dem Haupte des Hauses Bourbon abstattet. Das internationale Interesse tritt vor dem nationalen in den Hintergrund. Die Fusion zwischen den Häusern Bourbon und Orleans, so oft gehofft und gefürchtet und ebenso oft wieder ins Gebiet des Unerreichbaren, Nebelhasten verwiesen, steht augenblicklich wieder auf der Tagesordnung, und es läßt sich nicht verkennen, daß die Chancen der Versöhnung diesmal größer sind als je zuvor. Streng genommen — meint das „N. Fr. Bl.“ —, kann indessen von einer Versöhnung und einem Ausgleich nicht die Rede sein. Hat die Reise des Grafen von Paris wirklich die Fusion zur Folge, so wird dieselbe nichts weniger als eine Anerkennung der „Rechte“ der Orleans involvieren, sondern sie wird nur erkaufte werden durch den völligen Verzicht der Orleans auf alle ihnen aus der Revolution erwachsenen Rechte. Die Orleans hören, wenn die Fusion jetzt eine Thatsache wird, auf, Orleans zu sein, sie werden wieder, was sie einst waren, Bourbons.

Für die Zukunft Frankreichs würde die Auslöschung der beiden feindlichen Linien des Hauses Bourbon von großer Wichtigkeit sein; indessen glauben wir kaum, daß damit ein bedeutender Schritt zur monarchischen Restauration gemacht sein würde. Die nächste Folge würde der Zerfall der Coalition vom 24. Mai sein. Die Bonapartisten würden sich sofort losjagen und aller Wahrscheinlichkeit nach mit den republikanischen Parteien alles anbieten, die Pläne der Bourbonen zu vereiteln. Ferner ist es auch noch sehr zweifelhaft, ob die Partei der Ordnung dem Grafen von Paris nach dem „Canossa“ Frohsdorf folgen würde. Es ist im Gegentheile weit wahrscheinlicher, daß das Gros der Orleanisten, vor die Alternative gestellt: klericale Monarchie oder Republik, sich für die Republik entscheiden wird. Wird doch selbst schon einem Broglie der ultramontane Herzensabbath zu toll. Der Graf von Paris, wenn er sich Heinrich V. unterwirft, wird damit dem Throne schwerlich auch nur um einen Schritt näher kommen.

Begreiflicherweise fördern die Parlamentsserien eine Anzahl von Projecten über die künftige definitive Regierungsform Frankreichs zutage. Namentlich verdienen zwei Projecte, deren die „Independance Belge“ erwähnt,

einige Beachtung, weil sie der Phantasie und dem Combinationstalent ihrer Urheber alle Ehre machen. Das eine ist, nach vorhergängiger Rücksprache mit der Kaiserin Eugenie, von einer Anzahl Imperialisten ausgeht und läuft im wesentlichen darauf hinaus: Man wird einen Antrag einbringen, der dem Marschall Mac Mahon auf drei Jahre die Regierungsgewalt überträgt. Herzog von Broglie, der sich in neuester Zeit weniger orleanistisch geberdet, soll diesen Antrag zu unterstützen bereit sein. Der besagte Zeitraum von drei Jahren würde den kaiserlichen Prinzen in den Stand setzen, vollkommen majorenn zu werden und — die jetzt dreizehnjährige Tochter Mac Mahons zu heiraten. Die Kaiserin ist dem Projecte gewogen; ob Mac Mahon es sein wird, wissen die Bonapartisten noch nicht, hoffen es aber, und im Falle er es wirklich sein sollte, fehlt ihnen zu ihrem Glück weiter nichts als eine Majorität in der Kammer, welche das Project sanctioniert. Dieser letztere Punkt bleibt allerdings der bedenklichste, und in dem Vorgefühl, daß der schöne Plan daran scheitern könnte, gedenken sie eine Agitation ins Werk zu setzen, damit das Oberhaupt der Executive künftighin nicht mehr von der Nationalversammlung, sondern durch ein Plebisit ernannt werden soll.

Das zweite Project, das in den Reihen der Orleanisten vielen Anklang findet, ist schon mehrfach ventilirt worden und wurzelt hauptsächlich in der Voraussetzung, daß der Schritt, den die Prinzen von Orleans gegenwärtig in Frohsdorf thun, erfolglos bleiben und die Verantwortlichkeit hierfür einzig dem Eigensinne des Grafen Chambord zufallen werde. Eine große Anzahl Legitimisten würde sich alsdann den Orleanisten anschließen, jedoch aus Pietät gegen den Chef der ältern Linie, so lange dieser am Leben bliebe, den Thron nicht durch den Grafen von Paris besetzen lassen, sondern sich mit einer Präsidentschaft des Herzogs von Nemours begnügen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. August.

Was man wünscht, das glaubt man ja so gern und darum wird es niemand wundernehmen, wenn sich das berliner Junkerorgan, die „Kreuzzeitung“, aus Wien schreiben läßt: „Die Anzeichen mehren sich, daß an höchster Stelle eine baldige Klärung der Situation zunächst durch beschleunigte Einberufung des ehemals so pomphast als Wunderdoctor angepriesenen directen Reichsraths gewünscht wird; sie mehren sich aber auch dafür, daß diese Heilkünstler möglicherweise aus der ihm zugebachten Rolle fallen, sich als wirklicher Arzt decondurieren und seine Herren Consulanten am Ministertisch der Charlatanerie beizubehalten könnten. Es scheint, daß das Ministerium bereits selbst die Ahnung einer solchen Möglichkeit anwandelt und daß es sich hinter der, wenn auch mit ungeschwächten Fonds fortgesetzten Reclame seiner Officiellen und Officiösen nicht mehr allzu sicher fühlt.“ — Was die Sommerhige nicht alles ausbrütet.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Statthalter und Länderchefs trägt, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, denselben auf, die einleitenden Maßnahmen für die Reichsrathswahlen zu treffen. Das Rundschreiben ist lediglich administrativen Inhalts und enthält sich jeder Vorschrift für eine eventuelle Einflußnahme auf die Wahlbewegung.

Um die Landes-Schulinspectoren von den vielen Schreibgeschäften zu entlasten und sie ihrer gesetzlichen Pflichten Erfüllung zu erhalten, wurden die Chefs der Landesstellen von dem Unterrichtsminister ersucht, den Landes-Schulinspectoren nur die Bearbeitung didaktisch-pädagogischer Angelegenheiten zu übertragen und sie auch hierin nach Bedarf durch die dem Landes-Schulrath angehörenden Mitglieder aus dem Lehrstande unterstützen, die Schreibgeschäfte der Landes-Schulinspectoren aber von eigenen Conceptsbeamten besorgen zu lassen, deren Besoldung auf den Etat des Unterrichtsministeriums übernommen werden soll.

Der Erzbischof von Olmütz hat es verweigert, dem Klerus seine Erzdiocese die Formulare zu übermitteln, welche, in Folge Vertrages zwischen der österreichischen und italienischen Regierung von letzterer beigefügt wurden, um bei Ausfertigung von Todenscheinen u. s. für Angehörige des Königreiches Italien in Verwendung zu kommen. Durch das beigefügte Motiv: daß dadurch das Königreich Italien anerkannt und den Rechten des päpstlichen Stuhles präjudicirt würde, weigert der Kirchenfürst nicht allein der Regierung den Gehorsam, er macht

auch einen Eingriff in die Hoheitsrechte des Staates, dem es allein zukommt, die Frage der Anerkennung eines fremden Staates zu entscheiden. Die Regierung wird wissen, wie sie dieser Widersehtlichkeit zu begegnen hat, und um so rascher handeln, als das Beispiel des olmüher Prälaten anderorten leicht Nachahmung finden könnte.

Fürstbischof Zwerger muthet gleich seinem olmüher Amtsbruder dem niederen Klerus seiner Diocese zu, lieber zu hungern, als von der bösen liberalen Regierung eine Unterstützung anzunehmen, und hat demzufolge seine Mitwirkung bei der diesjährigen Vertheilung abgelehnt. Die grazer Statthalterei hat nun allen Pfarrämtern mitgetheilt, daß jene Seelsorger, welche eine Unterstützung beanspruchten, sich direct an die Regierung wenden können.

Wie die „Tr. Ztg.“ hört, wurde Sr. Maj. Corvette „Triny“ nach den spanischen Gewässern beordert. Ob noch andere Schiffe zum Schutze der österr.-ung. Unterthanen dahin nachfolgen werden, ist vorderhand unbekannt. Bisher kreuzte dort Sr. Maj. Kanonenboot „Belebach“, ein viel zu unbedeutendes Schiff, um vorkommenden Falls mit der jetzt in den spanischen Gewässern nothwendigen Entschiedenheit aufzutreten zu können.

Der Bericht der Special-Untersuchungscommission, welcher am 17. Juli dem deutschen Kaiser überreicht wurde, ist, wie die „Sp. Ztg.“ vernimmt, dem Staatsministerium mit dem Befehle remittiert worden, nunmehr bestimmte Gesetzesvorschläge bezüglich Regelung des Eisenbahn-Actienwesens zu formulieren. Ob der Bericht jetzt veröffentlicht werden wird, ist zweifelhaft. In Regierungskreisen scheint man diese Veröffentlichung zur Zeit kaum für zulässig zu erachten, da die allerhöchste Botschaft vom 14. Februar bestimmt, „der Landesvertretung seinerzeit die bezüglichen Commissionsberichte zugehen zu lassen“.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, an die Abberufung des Capitäns z. S., Werner, anknüpfend, schreibt: Das bisherige Verhalten des Kapitäns fand nicht die Genehmigung der Regierung. Nunmehr werde die Rückkehr und die bereits angeordnete Verantwortung desselben abzuwarten sein. — Der neue Commandant des deutschen Geschwaders wird etwa am 12. August in Gibraltar eintreffen. Die für die Haltung des deutschen Geschwaders in den spanischen Gewässern maßgebenden Grundsätze bleiben selbstverständlich unverändert. Die Aufgabe des Geschwaders sei, unter Vermeidung einer jeden Einmischung in die inneren Kämpfe Spaniens, lediglich für den Schutz deutschen Lebens und Eigenthums zu sorgen.

Das „Dresd. Journal“ vom 4. d. M. bringt an seiner Spitze folgende Ministerial-Bekanntmachung wegen Uebertragung der Regierungsgeschäfte auf den Kronprinzen Albert: „Se. Majestät der König haben infolge Allerhöchstherr gegenwärtigen Erkrankung Se. königliche Hoheit den Kronprinzen zu Allerhöchster Stellvertreter bezüglich aller Regierungsgeschäfte bis auf weiteres zu bestellen Allerhöchst Sich bewogen gefunden.“

Der Abzug der Deutschen aus den französischen Gebietstheilen ist von England aus mit einiger Aufmerksamkeit beobachtet worden. Berichterstatler waren von den größeren Blättern der Hauptstadt an Ort und Stelle gefandt, und jetzt liegen ausführliche Telegramme und Briefe von Nancy und anderen Orten vor, welche übereinstimmend melden, daß die Räumung in bester Ordnung und Ruhe und in sehr geziemender Weise von

Statten gegangen ist. General v. Manteuffel widmete 20,000 Frs. für die Spitäler der Stadt, nachdem der Maire die anfängliche Bestimmung dieser Summe für Erhaltung der zahlreichen deutschen Gräber auf dem dortigen Friedhofe mit der Erklärung abgelehnt hatte: der Tod habe keine Nationalität, und die Stadt halte es für ihre Pflicht, den Friedhof ohne ausländische Unterstützung in Stand zu halten. Darauf sprach General Manteuffel seine Anerkennung und seinen Dank für die schönen Gesinnungen aus, welche den Bescheid eingegeben, bat aber die 20,000 Frs. den Krankenhäusern zum Geschenk machen zu dürfen, weniger als eigentliche Gabe denn als billigen Entgelt für die Dienste, welche französischen Aerzte und Chirurgen über das unter den Kriegsverhältnissen erforderliche hinaus den deutschen Verwundeten und Kranken geleistet.

In Holland wurde durch die Regierung eine Commission eingesetzt, um über die eventuelle Einführung eines neuen Münzsystems zu berathen. Diese Commission hat nun ihren Bericht vorgelegt und beantragt in Anbetracht, daß auch Deutschland endgiltig die Goldwährung angenommen hat, die ausschließliche Einführung dieses Münzsystems auch in Holland.

Am künftigen Montag findet in Rotterdam durch den Bischof Hehlkamp von Deventer die Consecration des am 4. Juni d. M. gewählten altkatholischen Bischofs Dr. Reinkens statt. Die Assistenten bei dieser Feierlichkeit leisten der Bischof Ninkel von Haarlem und der Domherr Berhey von Utrecht. Professor Schulte, welcher hievon im „Deutschen Mercur“ Kenntniß gibt, theilt bei dieser Gelegenheit seinen Consequenzen mit, daß die preussische Regierung bereits um die statliche Anerkennung des Bischofs Reinkens angegangen worden ist und voraussichtlich schon in kurzer Zeit eine den Altkatholiken günstige Entscheidung treffen werde.

In Dänemark wird gegen die Herren Socialisten mit unerbittlicher Strenge verfahren. Am 5. d. verurtheilte das höchste Gericht den Socialistenführer Pio zu fünfjähriger, Brix und Geleß zu je dreijähriger Strafarbeit wegen Uebertretung des Polizeiverbotes und des Versuches der Aufreizung zum Aufstand durch Organisation der Arbeiterbevölkerung, um nach kürzerer oder längerer Zeit die bestehende Verfassung mit Gewalt umzustürzen.

Aus Constantinopel wird dem „Osterr. Triest.“ unterm 26. Juli geschrieben: Die Ankunft des Schah von Persien ist bereits amtlich angemeldet. Am 24. empfing der persische Gesandte General Mohsin Khan vom Großvezier des Schah die telegraphische Anzeige von der bevorstehenden Ankunft des Herrschers und theilte sie noch an demselben Tage dem türkischen Minister des Aeußern mit. Am 26. stattete dann der Minister dem Gesandten einen Besuch ab und theilte ihm mit, daß der Sultan dem Schah während seines Aufenthaltes in Constantinopel den Palast Begler-Beg auf der asiatischen Seite des Bosphorus zur Verfügung zu stellen wünsche, wofür auch bereits Vorbereitungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen werden. Am diesen nach Constantinopel zu bringen, sind zwei türkische Yachten nach Brindisi abgegangen.

Der Khedive von Aegypten willt noch immer in Constantinopel, und zwar in den besten Beziehungen zu der hohen Pforte. Er hatte am 25. Juli wieder eine Audienz beim Sultan im Palast von Dolmabahische und stattete an demselben Tage mit seinem Minister Kubar Pascha dem russischen Gesandten General Ignatieff einen Besuch ab, während er einen solchen

einige Tage vorher vom englischen Botschafter Sir H. Elliot empfangen hatte. Die Abreise des Khedive steht indessen nahe bevor; ein Theil seines Gefolges und seiner Equipagen ist bereits nach Alexandrien zurückgekehrt.

## Die ländliche Arbeiterfrage in Preußen.

In Berlin beschäftigt sich gegenwärtig eine aus Commissarien sämtlicher Ministerien bestehende Conferenz mit der ländlichen Arbeiterfrage und sucht nach Mitteln, dem täglich fühlbarer werdenden Mangel auf diesem Gebiete abzuhelfen. Diesen Berathungen ist, wie wir der „Magd. Ztg.“ entnehmen, als Grundlage eine auf amtlichen Quellen beruhende Schrift unterbreitet, welche den Titel führt: „Die Auswanderung und die Einwanderung des preussischen Staates“. Aus einer beigefügten Tabelle ergibt es sich, daß die Fluth der Auswanderung im Westen begonnen und sich in ziemlich regelmäßiger Bewegung nach dem Osten fortgesetzt hat, wo sie jetzt ihren Höhenpunkt erreichte. Beinahe drei Viertel aller Auswanderer waren erwachsene Personen, und von letzteren gehörten fast zwei Drittel dem männlichen Geschlechte an. Von 1844—1871 hat der preussische Staat über 300,000 wehr- und arbeitsfähige Männer verloren oder, wenn wir eine annähernde Schätzung der in den amtlichen Listen nicht verzeichneten hinzufügen, in 27 Jahren gegen eine halbe Million rüstiger Männer. Dem steht eine Einwanderung im gleichen Zeitraum von 108,260 Personen gegenüber, und es ist dabei hervorzuheben, daß der Ackerbau verhältnismäßig in doppelt stärkerem Grade bei der Auswanderung als bei der Einwanderung theilhaftig ist, während der Zufluß vorzugsweise dem Handel und der Industrie zugute kommt. Als Mittel zur Abhilfe kommen vorzugsweise in Betracht: Hebung der Industrie und Landwirthschaft durch Organisation der erforderlichen Unterrichtsanstalten, Förderung des Chauffée-, Eisenbahn-, Kanalbaues, Aufmunterung durch Staatsprämien, Erleichterungen des Credits der ländlichen Besitzer u. a., sodann die Beseitigung der Schwierigkeiten bei der Anstellung und dem Grunderwerbe, Decentralisation des Sparassens, Verkleinerung der zu großen Verwaltungsbezirke zum Zweck leichterer Uebersicht und Fürsorge für die ländlichen Verhältnisse, umfassende Beurteilungen des Militärs zur Zeit der Ernte und Ackerbestellung, Erleichterung der Rückkehr enttäuschter Auswanderer, zeitgemäße Reformen in der Zoll- und Steuergesetzgebung, und schließlich mögen auch polizeiliche Vorkehrungen von Nutzen sein, als reichsgesetzliche Beschränkung der Auswandererexpeditionen auf das wirkliche Bedürfnis, Controle der Agenten, Verweisung ausländischer Werbecommissäre. Der Verfasser hebt mit Recht hervor, daß mit den kleinen Administrationsmaßregeln der früheren Zeit dem Uebelstande nicht abzuhelfen ist, sondern nur durch wirkliche Verbesserung der materiellen und socialen Verhältnisse, ein Standpunkt, auf den sich in erfreulicher Weise auch die Regierung in den jetzigen Conferenzen gestellt zu haben scheint.

## Ein Prophet unter den Franzosen.

Die französischen Clericalen wissen nicht mehr, was sie erfinden sollen, um das Volk zu bethören. Sie finden die unzähligen Pilgerfahrten, welche sie überall angeordnet haben, noch nicht hinreichend, um auf die Einbildungskraft der ungebildeten Menge zu wirken; jetzt suchen sie den alten Chauvinismus unter den Soldaten, Bauern und Arbeitern wieder aufzuregen durch Publi-

## Seuiletton.

### Die Bigenerin.

Novelle von Fanny Klink.

(Fortsetzung.)

Mit ungewohnter Lebhaftigkeit setzte Franziska sich nieder und arbeitete im nächsten Augenblicke fleißig weiter, doch bald darauf sprang sie wieder auf, und Kathrin das Nähzeug hinhaltend, sagte sie lachend:

„Nimm, Kathrin, und laß mich ein bißle spinnen. Das Schnurren verkürzt die Zeit, und ich will auch mal so feinen Leinen spinnen, wie du's verstehst.“

„Um dir dein' Sach' zur Aussteuer recht wacker zu machen?“ schreite Kathrin.

Abermals bedeckte glühende Röthe Franziskas hübsches Gesicht, und sie neigte sich tiefer, um den verlorenen Faden zu suchen.

„Hast heut' den Andres gesehen?“ fragte Kathrin nach einer Pause, als Franziska noch immer nichts erwiderte.

„Nein“, entgegnete diese ganz ruhig, ihre großen blauen Augen auf Kathrin richtend. „Nein, weder heute, noch gestern, noch seit langer Zeit.“

Kathrin blickte sie ein wenig enttäuscht bei dieser ruhigen Sprache an; in Franziskas Worten lag auch nichts weiter, als die vollkommenste Gleichgültigkeit gegen den Sohn des Nachbarn.

Franziska schien außerdem heute ungewöhnlich still und in sich gekehrt, und oft bemerkte Kathrin, wie sie schwer aufseufzte. Einmal sogar war ein glänzender Tropfen auf Franziskas Schoß gefallen. Sie fühlte sich

glücklich und unglücklich zugleich, sie hätte lachen und weinen mögen; in einem Augenblicke machte sie die heitersten Scherze, im andern war's ihr so schwer ums Herz wie noch nie.

Immer und immer wieder glaubte sie die milde freundliche Stimme des jungen Mannes aus dem Pfarrhause zu hören; das Schnurren des Spinnrades, der Gesang der Vögel, das Rauschen der Bäume — alles schien ihr die wenigen Worte, die er zu ihr gesprochen hatte, zu wiederholen. Ach, sie hätte hinauseilen mögen in die einsamste Stille des Waldes oder auf die Spitzen der Berge, um allein zu sein, nur eine Stunde allein; sie mußte über etwas nachdenken und wußte nicht über was.

„Ach, Mutter“, bat sie schmeichelnd, als Rosi wieder in das Stübchen trat, „ich möcht' heut' ein bißle ins Freie — hast was dagegen?“

„Gott bewahre“, entgegnete Rosi freundlich, „lauf so viel hinaus, wie du willst, nur mußt du bis nach dem Essen daheim bleiben, oder besser noch, bis die Sonne sich für die Nacht rüftet, 's ist halt noch zu warm draußen.“

Franziska war damit einverstanden. Abends war's doppelt schön in der prächtigen Natur, und bis dahin konnte sie ihre Gedanken ruhen lassen.

Jetzt saß sie oben auf der Alm, neben ihr lag ihr großer, runder Strohhut und ein buntes Tuch, das Rosi ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Es war ein prächtiger Abend und so still, so ruhig in der Natur, als wäre sie ohne Leben, und Franziska wagte kaum zu athmen. Ach, wie frei, wie frei fühlte sie sich hier. Hier möchte sie bleiben und niemand als Rosi und Kathrin mit ihr. Niemand weiter?

„Nein!“ murmelte Franziska, ihren Kopf in beide Hände stützend, „niemand anders. Zum Herrn Pfarrer könnt' ich alle Tage einmal hinabsteigen, und der Herr aus der Stadt, der so schön mit mir sprach, mag längst wieder fort sein.“

„Grüß' Gott, Jungfer!“ ertönte in diesem Augenblicke eine tiefe Stimme an ihrer Seite, so daß sie erschrocken aufsprang und in das widerwärtige Gesicht eines jungen Mannes starrte.

„Grüß' Gott, Jungfer“, wiederholte der Bursche fast stürmisch; „was verschafft mir die Ehre, Euch auf meiner Alm zu sehen?“

„Eurer Alm?“ fragte Franziska zitternd. „Berzählt, ich hab's nicht gewußt; ich meint', sie gehört der Gemeind', und bin hergekommen, um ein bißle auszuschaun. Nehmt's nicht für ungut — ich geh gleich heim.“

Mit diesen Worten nahm sie ihren Strohhut und ihr Tuch, um die Alm zu verlassen.

„Das hat keine große Eil', Jungfer“, sagte der Bursche, „wenn's Euch beliebt, schauen wir zusammen ein bißle aus, 's macht mehr Spaß. Außerdem habe ich längst auf eine günstige Gelegenheit gehofft, um ein Wörtle im Vertrauen mit Euch zu sprechen, die möcht' so bald nicht wiederkehren.“

Franziska war todtenbleich geworden, ihre kleine Hand preßte den Strohhut fest zwischen ihren Fingern, und sie sah hilflos umher, aber nirgends war eine Menschenseele zu erblicken.

„Ihr habt mir nichts zu sagen, Jörg“, sagte sie endlich so ruhig wie möglich, obgleich ihre Stimme merklich zitterte. „Ihr wißt, wir haben nichts mit einander zu schaffen.“

cationen, in denen die Rachegeanken gegen Deutschland mit frommen Phrasen gemischt erscheinen. Eine religiöse Zeitschrift: „Le Rosier de Marie“, welche zu Ehren der heiligen Jungfrau herausgegeben wird, veröffentlicht die Weissagungen eines neuen ultramontanen Propheten, den Msgr. Billon unter seinen besondern Schutz genommen hat. In dieser famosen Prophezeiung heißt es: „Ein neuer Krieg wird bald zwischen Frankreich und Preußen ausbrechen. Ein fürchterliches Kriegswerkzeug wird von einem Franzosen erfunden werden.“ Dann folgt die Beschreibung der ersten Kriegsbegebenheiten und endlich die der entscheidenden Schlacht und ihrer Folgen: „Am Vorabend der großen Schlacht fordern die Italiener Nizza zurück und bringen schon in der Richtung auf Lyon vor, aber sobald sie die allgemeine Niederlage der Preußen erfahren, gehen sie über die Grenze zurück. Entscheidende Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen. Große Eile der Bewaffnung; vollständiges Schweigen in dem französischen Heere; es ist aufgestellt auf einer unbewachten Höhe, hat zu seiner Rechten eine Ebene und vor sich einen Kanal, einen Wald und die Preußen in jurchbarer Anzahl. Der französische General verzweifelt an dem Erfolge, aber man beruhigt ihn. Das Gefecht beginnt, die Niederlage der Preußen ist vollständig; der Kanal ist gefüllt mit Leichen. Der Feind zählt 80.000 Kampfunfähige. Man verfolgt die Preußen, welche ihre Bagage im Stiche lassen; ihre erste Armee flieht über Chalons, Verdun, Thionville, Coblenz, Mainz bis Koblenzberg. Die zweite Armee, an der Voire geschlagen, flieht über Nancy und Metz. Die dritte flieht durch das Elsaß. Unsere drei siegreichen französischen Armeen rücken bis Berlin vor, wo man Papiere auffindet, die Rußland, Italien und Spanien compromittieren, und man rückt über Berlin hinaus. Unsere drei Armeen vereinigen sich vor Königsberg und liefern den vereinigten Preußen und Russen eine Schlacht. Rußland streckt die Waffen, man unterzeichnet einen Frieden mit ihm. Preußen hört auf zu existieren. Polen wird hergestellt. Oesterreich gibt die polnischen Provinzen heraus, wird aber nach der Seite von Griechenland hin entschädigt. Die Grenzen Frankreichs erstrecken sich bis Frankfurt und umfassen einen Theil von Baiern. Der Papst erlangt seine Rechte wieder. Italien, geschlagen, wird in drei Königreiche getheilt. Der kranke Papst stirbt gegen das Ende des italienischen Feldzuges. Herstellung der legitimen Fürsten in Spanien.“ Eine weitere Prophezeiung betrifft die Schweiz. Dort wird die verfolgte katholische Kirche triumphiend aus dem Kampfe hervorgehen. Die Schweiz wird ihre republikanische Staatsform nicht verlieren, aber unter das Protectorat des heiligen Vaters gestellt werden!

### Patent-Congress.

In der Nachmittagsstunde vom 4. August und der Vormittagsstunde vom 5. August wurde der erste Punkt der Tagesordnung: die Frage, ob Patentschutz oder nicht, auf das gründlichste durchgesprochen und endlich auch zur Abstimmung gebracht. Für den Patentschutz traten mehrere Professoren, Juristen, Ingenieure, Fabrikanten ein, unter ihnen Autoritäten ersten Ranges, wie: Hamilton Hill aus Amerika, Haseltre aus England, Professor Klostermann, Ferdinand André, Professor Jannasch, Dr. Rosenthal und andere mehr. Ein Amerikaner, Herr Warth, beleuchtete die Frage vom eminent praktischen, ein österreichischer Jurist, Dr. v. Rosas, vom strengst theoretischen Standpunkte und kamen beide zu demselben Schlusse zu Gunsten des Erfinders.

„He, he, Jungfer,“ sagte Jörg, auf sie zuschreitend, „seid nicht gar zu stolz, wißt, Ihr könnt mit Eurer Herkunft nicht prahlen.“

„Ich weiß das alles, Jörg,“ versetzte Franziska mit vollkommen fester Stimme, obgleich sie sich keinen Augenblick verhehlen konnte, daß sie bei diesem rohen Menschen, der ihr seit langer Zeit auf Schritt und Tritt folgte, einer nicht geringen Gefahr ausgesetzt war. Sie hatte ihn durch ihren offensbaren Widerwillen, den sie nicht verbergen gelernt, schon fürchtbar erbittert, und jetzt war sie vollkommen in seiner Macht — kein Mensch, so weit ihr Auge reichte — keine Hilfe. Aber Franziska war entschlossen, sich auf das äußerste zu verteidigen, und sie fühlte sich von einem wunderbaren Muthe befeelt.

„Ich weiß, Jörg,“ fuhr sie fort, ihm fest in die Augen blickend, „daß ich nicht mit meiner Herkunft prahlen kann, du hast früh genug dafür gesorgt, daß ich es erfahren hab', was es heißt, ein Findelkind zu sein; ich fühl' es täglich, ständlich, obgleich mir noch keine Menschenseele etwas davon gesagt hat als nur du. Daß ich daher nicht gerade dankbar bin, daß du mich aus meiner Unwissenheit gerissen hast, kannst du wohl denken, ich vergeb' dir's aber, Jörg, ich denk', du bist nicht so schlimm.“

Ein häßliches Lächeln umspielte Jörgs Lippen.

„Es ist mir gleich, Jungfer, was Ihr von mir denkt. Ich weiß nur, daß ich Euch etwas zu sagen hab', was niemand zu hören braucht als Ihr. Macht's Euch bequem, das Gras ist weich.“

„Ich habe dir schon einmal gesagt, Jörg, daß ich nichts mit dir zu schaffen hab'. Laß mich gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

rechtes. Auch die Vertreter der anderen Richtung, der national-ökonomischen Schule, hatten volle Gelegenheit, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Regierungsrath Franz E. Neumann vertritt den Patentschutz vom Standpunkte der Freiheit, Fabrikant Traun aus Hamburg, weil ohnedies der Nutzen der Patente regelmäßig nicht dem ersten Erfinder, sondern dem Patentkäufer zugute komme. Ingenieur Börg aus Wien hält den Patentschutz für eine Art Schutz Zoll zu Gunsten der Erfinder, welche dadurch jeden Sporn verlieren, auf Verbesserung zu sinnen. Aus den Repliken der Anhänger des Patentschutzes erwähnen wir Dr. Rosenthal's Ausführung, gerade er und seine Gesinnungsgenossen glauben die wahre Freiheit zu vertreten, das Patent sei durchaus nicht mit Monopolen zu vergleichen; es enthalte im Gegentheil eine Beschränkung des Erfinders zu Gunsten aller. Der Präsident Hr. William Siemens verweist auf den Erfolg der in den letzten Jahren in England zufolge Parlamentsbeschlusses eingeleiteten Enquete, selbe sei so entschieden zu Gunsten der Patente ausgefallen, daß alle Mitglieder der Enquete, einschließlich der früheren Gegner Armstrong und Maclellan sich einstimmig als Anhänger des Patentschutzes erklärten haben. Am 5. August, 2 Uhr nachmittags, fand die Abstimmung statt. 74 Anhänger des Patentschutzes erklärten sich gegen 6 Nationalökonomien für die motivierten Anträge des Vorbereitungscomités, combinirt mit einem ebenfalls motivierten Amendement des Herrn Werner Siemens. Die Resolution erklärt im wesentlichen das Institut des Erfinderschutzes sowohl durch das moderne Rechtsbewußtsein aller Nationen als auch durch national-ökonomische Rücksichten vollkommen gerechtfertigt, ja geboten. Die Annahme der Resolution mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität wurde unter Jubelrufen und Händeklatschen verkündet.

### Tagesneuigkeiten.

#### Die Revue zu Ehren des Schah.

Die Revue, welche Mittwoch nachmittags auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers zu Ehren des Schah von Persien stattfand, hatte den größten Theil der Bevölkerung Wiens und der umliegenden Dörfschaften nach dem Schmelzer Exercierplatz gelockt. Die Garnison Wiens und die der nächsten Concurrenzorte war in größtmöglicher Stärke en parade mit Feldzeichen von Eichenlaub um 6 Uhr unter dem Commando des Landescommandierenden von Niederösterreich, Feldzeugmeister Freiherrn v. Maroziti, auf den Exercierfelde gestellt. Von den ersten Nachmittagsstunden an zogen Neugierige professionswiese nach der Schmelz, welche der Heerschau beiwohnen wollten. Je näher die Stunde derselben heranrückte, desto größer wurde der Andrang des Publicums. Tausende und aber Tausende Personen wälzten sich förmlich durch die zur Schmelz führenden Straßen und umsäumten das ungeheure weite Feld.

In fünf Treffen waren die ausgerückten Truppen, mit der Front gegen Schönbrunn, rangirt. Präcise 5 Minuten vor 6 Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser, vom Publicum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt, in Marschalluniform, das in Brillanten gefasste Vibrisse Sr. Majestät des Schah von Persien um den Hals, das Band des Maria-Theresien-Ordens um die Brust geschlungen, geleitet von Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

Um 1/4 7 Uhr erschien Se. Majestät der Schah, vom Publicum ehrfurchtsvoll begrüßt, im vierspännigen Wagen, bestieg von demselben aus den ihm vorgeführten Schimmel, dessen Sattel, Bäumung und Decke mit den kostbarsten Juwelen übersät und dessen Schweifspitze karmoisinroth gefärbt war, reichte Sr. Majestät dem Kaiser zu herzlicher Begrüßung die Hand und begab sich zur Abnahme der Parade gegen den rechten Flügel der Truppen.

Se. Majestät der Schah trug einen mit den prachtvollsten Brillanten geschmückten Salarock, dessen Glanz auf weite Distanzen in lebhaftestem Feuer strahlte, und das große Band des St.-Stephans-Ordens.

Gefolgt von einer überaus zahlreichen und glänzenden Suite, in welcher drei Beduinen-Scheikhs besonderes Aufsehen erregten, ritt Se. Majestät der Schah unter den Klängen der persischen Hymne die Front der Truppen ab und lehnte um 7 Uhr zu dem vorbereiteten Zelte zurück. blieb aber an der Seite Sr. Majestät des Kaisers zur Abnahme des Defilés zu Pferde, während Ihre Hoheiten die persischen Prinzen an der Seite Sr. Majestät des Schah dem Defilé zu Fuße anwohnten.

Die Infanterie defilirte in den auf 6 Schritt geschlossenen Bataillonscolonnen mit Compagniebreite, die Artillerie in Colonnen mit Halbbatterien, die Cavalerie in geschlossenen Regimentscolonnen. Die ersten 4 Batterien defilirten im Schritt, die übrigen sowie die ganze Cavalerie im Trab.

Ihre Majestäten geruhten dem militärischen Schauspiele mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen. Se. Majestät der Schah salutirte jedem Commandanten und jeder Fahne.

Um halb 8 Uhr war die Defilirung beendet. Se. Majestät der Schah verabschiedete sich von Sr. Majestät dem Kaiser in herzlichster Weise und wurde von Allerhöchstselben zum Wagen geleitet. Nach nochmaligem Abschiede fuhr Se. Majestät der Schah, vom Publicum mit lebhaftesten Hochrufen empfangen, nach Penzing und von dort mit Separathofzug nach Lorenburg, während Se. Majestät der Kaiser, enthusiastisch begrüßt, sich nach Schönbrunn zurückzuziehen geruhten.

— (Das Weltausstellungsfest der Commune Wien) wird am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, d. i. am 17. August, um 6 Uhr abends mit einem im Kursalon abzuhaltenden Diner gefeiert und der Stadtpark bei dieser Gelegenheit festlich beleuchtet werden.

— (Prinz Leopold von Baiern) hat an den russischen Czar die Bitte gerichtet, er möge den nach Sibirien verbannten Dr. Pichler, den bekannten Bücherdieb, begnadigen. In Gelehrtenkreisen glaubt man, der russische Hof werde die Bitte des Prinzen berücksichtigen.

— (Cholera.) Vom 4. zum 5. August sind in Wien 42 neue Erkrankungsfälle an Brechdurchfall amtlich gemeldet worden.

— (Wegen Beleidigung der Civilehe.) Aus Linz wird gemeldet: Der oberste Gerichtshof bestätigte das obergerichtliche Urtheil, wodurch der Stadt-Cooperator von Ried der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt wurde, weil er die Civilehe eine ungiltige Ehe nannte. Die Strafe wurde mit 24stündigem Arrest bemessen.

— (Euka Bukalovic), der bekannte Agitator und Injurienführer, ist in Odesa gestorben.

— (Die Ernteaussichten) sind im südlichen und südwestlichen Rußland fast durchwegs recht schlechte. Man klagt überall über eine ungewöhnliche Dürre, durch welche u. a. namentlich die an sich schon äußerst wasserarme Stadt Odesa heimgesucht wird. Begünstigt durch diese außerordentliche Trockenheit, haben in diesem Sommer die hier immerhin nicht ungewöhnlichen Wald- und Ortsbrände einen schreckenerregenden Umfang erreicht.

— (Zur gegenwärtigen Hitze.) Wenn es bei gegenwärtiger Hitze ein Trost ist zu erfahren, wie die Leute auch in früheren Jahrhunderten von dem Uebermaß an Sonnenhitze sind geplagt worden, so mag eine kleine Liste heißer Sommer älterer Zeiten folgen: Im Jahre 627 herrschte in Deutschland und Frankreich eine solche Hitze, daß die Quellen versiegten und viele Menschen verschmachteten. Im Jahre 879 war es vor Hitze unmöglich, auf den Feldern zu arbeiten; wer dennoch aushielt, fiel bald vom Schlage gerührt oder vom Sonnenstiche befallen zusammen. Im Jahre 993 wurden die Rappflanzen auf den Feldern von der Sonne geröstet, als wären sie in einem Backofen gewesen. Das Jahr 1000 war für Frankreich ein besonders heißes, die Flüsse trockneten aus, der Gestank der dadurch getödteten und verwesenden Fische rief die Pest hervor. Im Jahre 1132 kaffte vor Hitze die Erde, und der Rhein vertrocknete. Der Sommer des Jahres 1705 brachte im Juli eine wahre Backofenhitze, so daß zwischen 12 und 4 Uhr sich nicht leicht jemand aus dem Hause wagte. Im Jahre 1718 mußten die Theater während des Sommers wegen der Hitze geschlossen bleiben. In Bologna machte im Jahre 1779 die Hitze die Luft untauglich zum Athmen; viele Personen fielen erstickt hin, und die Lebenden suchten dadurch Erleichterung, daß sie sich in die Erde eingruben. Im Jahre 1846 zeigte das hunderttheilige Thermometer +52°. Auch die Sommer der Jahre 1859, 1860, 1869 waren sehr heiß, doch erreichten sie nicht den Sommer von 1873, welcher zum Beispiel über Paris bereits Tage mit +51° Celsius (in der Sonne) gebracht hat.

### Locales.

Der Herr k. l. Landespräsident Graf Auerberg hat folgenden

### Aufruf

erlassen:

Am 19. Juli l. J. entlud sich in der Gegend von Treffen ein von einem orkanähnlichen Sturme begleitetes Hagelwetter und vernichtete, die Richtung gegen Rudolfswerth einschlagend und sich von hier über St. Peter nach St. Barthelma und Feistenberg und von da über das Ustoken-Gebirge nach Kroatien ziehend, in 21 Steuergemeinden der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth die Fruchtselder und Weingärten, und zwar in den Steuergemeinden St. Stefan, Obertreffen, Ponilbe, Seidendorf, Kerschdorf, Herensdorf, St. Peter und Schalowitz gänzlich, in den übrigen zum größten Theile.

Der zumeist noch nicht eingebrachte Weizen und Hafer wurde auf dem Felde vom Hagel förmlich ausgedroschen; der Kukuruz und die Pisolen wurden spurlos vertilgt; die Erdäpfel wurden derart beschädigt, daß an eine Ernte dieser so wichtigen Nahrungsfrucht kaum gedacht werden kann; die Futterkräuter wurden vernichtet, die Obstbäume der wenigen Früchte beraubt und gänzlich entblättert.

Einen wirklich trostlosen Anblick bieten die Weingärten dar; die Reben wurden umgeworfen und förmlich zerfasert, das Erdreich in vielen Weingärten abgeschwemmt, so daß kahle Steine und Felsen dort hervorragen, wo vor wenig Wochen die Rebe üppig hervortrankte und dem Weinbauer reichen Lohn für seine Mühe und Arbeit in Aussicht stellte.

Die Weingärten werden infolge dieses Elementarereignisses förmlich regenerirt werden müssen, und es sind die Besitzer derselben doppelt hart getroffen, da sie nicht nur im heurigen Jahre gar keine Ernte haben werden, sondern durch eine Reihe von Jahren auf jeden Ertrag aus den Weingärten werden verzichten müssen.

Ich habe die am meist getroffenen Gemeinden bereist und mich persönlich von der Größe und dem Umfange der Beschädigungen überzeugt...

Infolge mehrjähriger Missernten sind nemlich die meisten Realitäten übermäßig verschuldet, und es ist der Realcredit gänzlich erschöpft...

Unter diesen Umständen sehe ich mich daher veranlaßt, zu Gunsten der vom Hagelschlage betroffenen Bewohner des Bezirkes Rudolfswerth eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande hienit einzuleiten.

Zimmer noch, so oft es galt, den bedrängten Mitbrüdern zu Hilfe zu eilen, haben sich der Wohlthätigkeitsinn und die Opferwilligkeit der Bewohner Krains glänzend bewährt...

Laibach, am 5. August 1873.

Die Redaction der „Laibacher Zeitung“ ist gerne bereit, Spenden für unsere unglücklichen Landsleute in der Buchhandlung von Kleinmayr und Bamberg entgegenzunehmen...

(Festschießen.) Morgen veranstaltet die laibacher Rohrschützen-Gesellschaft am hiesigen Schießstande ein Fest zuehren ihres langjährigen Oberschützenmeisters, Dr. Emil Ritter v. Stöckl...

(Das neue Realschulgebäude) wird, wie das „Tgl.“ mittheilt, nicht schon mit 1. Oktober, sondern erst mit Ende des ersten Semesters des künftigen Schuljahres von der Oberrealschule bezogen werden können.

(Die k. l. Zigarrenfabrik) auf der Triesterstraße wurde diesen Mittwoch in Betrieb gesetzt.

(Der hiesige Arbeiterverein) hält morgen nachmittags um 2 Uhr im Fischer'schen Salon (Sternallee) eine öffentliche Versammlung ab, um Vereinsangelegenheiten zu erledigen.

(Vergnügungszug von Laibach nach Wien.) Ein solcher geht anlässlich des Feiertages am 14. August l. J. ab und dürfte sich wegen der billigen

Fahrtpreise und der 14tägigen Gültigkeit der zu demselben ausgegebenen Billets einer sehr regen Theilnahme erfreuen.

(K. l. priv. Kronprinz Rudolfsbahn.) Die einige Tage hindurch stattgehabte Verkehrsunterbrechung zwischen Reichraming und Großraming ist bereits gänzlich behoben.

(Wien im Jahre 1873.) Im Verlage der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien ist soeben ein Kunstblatt erschienen...

Das Kunstblatt erschienen, welches, wie man wohl behaupten darf, in seiner Art einzig dasteht. Dasselbe stellt ein Rundgemälde Wiens im Jahre 1873 dar und ist zunächst für den Massenvertrieb während der Weltausstellung bestimmt.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.)

Wien, 8. August. Der Schah von Persien ist heute vormittags abgereist.

Einer Meldung des „Wanderer“ aus Cattaro zufolge wurde der Fürst von Montenegro durch einen Schuß ins Gesicht schwer verwundet; näheres unbekannt.

Wien, 8. August. Erzbischof Ledochowski erschien nicht vor dem Tribunal, zeigte vielmehr schriftlich an, er werde gemäß dem Proteste gegen die Kirchengesetze in Angelegenheit Arnolds niemals Anstalt geben.

London, 8. Juli. Cabinetsänderungen: Ripon und Childers treten zurück, Bruce wird Geheimrathspräsident, Lowe Minister des Innern, Bright Kanzler des Herzogthumes Lancaster, Gladstone Schatzkammerkanzler.

Wien 8. August. Nach den neuesten Nachrichten soll sich die von allen bezweifelte Fusion zwischen den beiden Zweigen der Bourbonen vollzogen haben.

Berlin, 7. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung französischer Privattelegramme von der Reise des deutschen Consuls in Cartagena nach Madrid, um zwei von dem deutschen Geschwader genommene Insurgentenschiffe der spanischen Regierung zur Disposition zu stellen, auf Grund zuverlässiger Nachrichten als unbegründet.

Dresden, 7. August. Laut des neuesten aus Bismarck eingetroffenen Bulletins hatte der König eine weniger gute Nacht; im übrigen ist der Zustand unverändert.

Paris, 7. August. Die „Agence Havas“ meldet, daß der Graf von Paris den Grafen Chambord gelegentlich seines Besuchs bei demselben im eigenen und im Namen der ganzen Familie als Oberhaupt und alleinigen Repräsentanten des monarchischen Prinzipes in Frankreich begrüßte.

Wien, 7. August. In ihrem ersten Theile schien die Börse zu Realisirungen sehr geneigt, und schwächten sich demzufolge die Course nicht unbedeutend ab; im weiteren Verlaufe consolidirte sich die Haltung und näherten sich die Course wieder gestriger Notierung, ohne dieselbe überall zu erreichen.

Börsebericht.

Wien, 7. August. In ihrem ersten Theile schien die Börse zu Realisirungen sehr geneigt, und schwächten sich demzufolge die Course nicht unbedeutend ab; im weiteren Verlaufe consolidirte sich die Haltung und näherten sich die Course wieder gestriger Notierung, ohne dieselbe überall zu erreichen.

Table with columns for Gold, Bare, and various financial instruments like Rente, Silberrente, and Aktien von Banken.

Table with columns for Gold, Bare, and various financial instruments like Lloyd-Gesellsch., Oester. Nordwestbahn, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. August. Papier-Rente 68.60. Silber-Rente 73.20. — 1860er Staats-Anlehen 101.50. — Bank-Actien 978. — Credit-Actien 235.50. — London 110.90. — Silber 106. — K. l. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.86.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung vom 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Monatsausweise v. 31. Juli 1873: Banknoten-Umlauf: 342,952,040 fl. Bedeckung: Metallschatz 145,114,106 fl. 13 kr. In Metall zahlbare Wechsel 5,854,631 fl. 83 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,515,048 fl. — Escompte: 162 Mill. 398,878 fl. 84 1/2 kr. Darlehen 55,802,000 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 19,516 fl. 96 1/2 kr., 6,019,700 fl. eingelöste und bürnenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 1/2 Prozent 4,013,133 fl. 33 kr. Zusammen 374,717,315 fl. 10 kr.

Verstorbene.

Den 1. August. Maria Bidic, Private, 46 J., Stadt Nr. 45, Lungentuberculose. — Anna Valentin, Arbeiterkind, 5 J., Murggrund Nr. 12, Frauen. — Josef Karlin, Maschinenführerswitwensohn, 7 J., Eirnaavorstadt Nr. 20, Ruhr. Den 2. August. Alois Bessel, Aufseherkind, 5 Wochen, Karlsbadervorstadt Nr. 2, Durchfall. — Anton Lantlo, Findling, 7 M., Polanavorstadt Nr. 67, Durchfall. — Josefa Kunz, Schneiderskind, 17 M., Eirnaavorstadt Nr. 18, Durchfall. — Theresia Triller, geb. Schloffer, k. l. Rotarsgattin, 45 J., St. Petersvorstadt Nr. 89, Tuberculose. Den 3. August. Alois Murgel, k. l. jubl. Landesgerichts-assessor, 76 J., Stadt Nr. 112, Marasmus. — Olga Roben, Privatbeamtenkind, 3 1/2 M., Polanavorstadt Nr. 40, Frauen. Den 4. August. Anton Friskovic, Schneider, 26 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Johann Oblat, k. l. Zwangs-arbeitshaus-Aufseherkind, 8 J., Polanavorstadt Nr. 38, Frauen. Den 5. August. Antonia Hubert, Musikergattin, 45 J., Stadt Nr. 6, Entartung der Unterleibsorgane. — Juliana Geh, Tischlerkind, 13 Monate, Stadt Nr. 249, Zehrfieber. Den 6. August. Frau Elisabeth Kimmel, Bildhauers-witwe, 72 J., Stadt Nr. 172, Lungentuberculose. — Franz Sironi, Gärtner, 58 J., Stadt Nr. 82, Entkräftung. Den 7. August. August Djamić, Arbeiter, 30 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josef Jansse, Gärtnerkind, 4 M. und 19 J., Grabischavorstadt Nr. 52, Frauen. Todtenstatistik. Im Monate Juli sind 92 Personen gestorben, davon waren 49 männlichen und 43 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 7. August.

Hotel Stadt Wien. Neimeyer und Gerlach, Kfste., Wien. — Goldstein, penf. k. l. Hptm. — Tarler, Gbrz. — Ringwald, Kfm., Berlin. — Niedermeier, Triest. Hotel Elefant. Kobler, Fiume. — Haas und Kosar, Wien. — Mehr Maria, Marburg. — Grgitavil, Lebrer. — Murek, Klagenfurt. — Hajek Diagoalena, Hoteliersgattin, Frohndorfer. — Winter, Juwelier, Graz. — Lettisi, Dostrath, Spalato. — Tomilich, Landesgerichtsrath, Novigno. — Santarosa Maria. — Baron Grutschreiber, Mdttnig. — Muintinger, Sittich. Hotel Europa. Tritsch, Graz. — Dr. Alramu. — Moser, Wipbach. — Marangoni, Triest. — Ritter v. Sidorowiz, k. l. Oberrechnungsath, Wien. Kaiser von Oesterreich. Strommeyr, Graz. — Ostrik und Rustov, Zara. — Martun, Krainburg. — Kular, Küstenland. Sternwarte. Auer Rosa, Windisch-Feistritz. — Smolei, Gottschee. Mohren. Billo, Ingenieur, i. Frau; Dr. Derra und Banikovic, Professoren, Neusatz. — Dürschmidt, Bahnarbeiter, Wien. — Bajut, Geschäftsm., Hbnigheim. — Pfaller, Privatier, Hamburg. — Herz Charlotte, Private, und Wikowski, Contorlor, Triest. — Elisabeth Zanni i. Tochter, Fiume.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 Gradreducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Schimmel, Niederschlag in Millimetern.

Reißer, sonniger Tag, fast wolkenlos. Nachmittags schwacher Westwind. Das Tagesmittel der Wärme + 22.7°, um 2.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.